

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2221

Ahrensburg, Dienstag, den 19. September 1893

16. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Oktober d. J. beginnende neue Quartal bitten wir die Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ baldigst aufgeben zu wollen, damit rechtzeitige Lieferung von der ersten Nummer des neuen Vierteljahres an erfolgen kann.

Die „Stormarnsche Zeitung“ wird wie bisher ihren Standpunkt als unabhängiges und unparteiisches Organ wahren, die lokalen Interessen des Kreises und der Provinz auch in der Folge in erster Linie würdigen und besonders auch die neue Verwaltungsgesetzgebung in allgemein verständlicher Weise der Bevölkerung bekannt zu machen bestrebt sein. Eine gebrängte politische Uebersicht der Ereignisse des In- und Auslandes, sachliche Artikel über den Gang des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens und vermischte Nachrichten aller Art gewähren dem Leser einen Uebersicht über die Tagesereignisse. Unterm Strich bringt unser Blatt sorgfältig gewählte Erzählungen, Romane u. v. von denen für das nächste Vierteljahr wieder einige von besonderem Werth zum Abdruck kommen.

Als Gratis-Beilagen liefert die „Stormarnsche Zeitung“ das seines gehobenen Inhalts wegen sehr beliebte „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ und das „Landwirthschaftliche Zentralblatt“, das der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung werthvolle Winke und Rathschläge in reichem Maße bringt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ kostet mit beiden Beilagen durch die Post bezogen vierteljährlich nur 1 M. 90 Pf. mit Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern angenommen. Im Bestellbezirk der Expedition ist der Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf. bei Lieferung frei ins Haus. Zu baldiger Bestellung ladet ergebenst ein
Die Expedition.

Emin Pascha.

Schon oft ist Emin Pascha im Laufe der letzten Jahre todtgesagt worden, aber immer wieder konnten spätere Nachrichten aus dem „dunkeln Kontinent“ die Grundlosigkeit dieser Gerüchte feststellen. Kürzlich kamen nun abermals Mittheilungen aus Afrika, welche ebenfalls von dem Tode des berühmten Afrikaforschers zu berichten wußten, und zwar unter Angabe bestimmter Umstände. Trotzdem fanden sie in colonialpolitischen Kreisen Europas noch immer keinen rechten Glauben, theils weil sie aus unzuverlässiger Quelle stammten, theils weil sie sich über den Ort des angeblichen Unterganges Emin Paschas widersprachen. Jetzt aber sind durch einen Brief eines englischen Offiziers, der in Diensten der belgischen Antiklaverei-Expeditionen im Kongo-Gebiet steht, neue Mittheilungen über Emin eingegangen, die es allerdings kaum mehr zweifelhaft erscheinen lassen, daß Emin Pascha in der That ein tragisches Ende genommen hat. Zwar können selbst diese Nachrichten noch keinen Anspruch auf völlige Glaubhaftigkeit erheben, immerhin machen sie, hält man alle Umstände zusammen, den Eindruck größter Wahrscheinlichkeit, und ihre Lücken lassen sich durch naheliegende Schlüsse mit ziemlicher Sicherheit ergänzen. Demnach kann es wohl als feststehend betrachtet werden, daß Emin Pascha im Februar des gegenwärtigen Jahres in der Gegend der Stanleyfälle, also im Kongostaate, durch Araber getödtet worden ist, welche ihren Stammes-Genossen am Qualaba oder oberen Kongo gegen den dieselben bedrohenden Angriff einer belgischen Expedition zu Hilfe eilten. Emin befand sich mit seinen Leuten auf dem Marsche westwärts vom Viktoria-See, vermuthlich, um die Kongo-Mündung zu erreichen; hier-

bei ist er jedenfalls den die Niederung des Qualaba heranziehenden Araberhorden in den Weg gekommen und von denselben mit sammt seinen getreuen Negern niedergemacht worden. Die Araber aber wurden schon in den nächstfolgenden Tagen von der belgischen Expedition gänzlich geschlagen, woran sich dann die Erstürmung der großen Araberstadt Niangwe schloß; bei der Verfolgung der geschlagenen Araber scheint dann der erwähnte englische Offizier in den Besitz des Tagebuches und verschiedener Sammlungen Emin Paschas gelangt zu sein.

Wenngleich also bei dem tragischen Geschehniß, das den großen „Afrikaner“ am oberen Kongo ereilte, noch Verschiedenes der Aufklärung bedarf und man hierbei noch vielfach auf Kombinationen angewiesen ist, so läßt sich doch die schmerzliche Katastrophe selbst nicht mehr in Zweifel ziehen, man muß fogleich das Leben und Wirken dieses merkwürdigen und vielbegabten Mannes als abgeschlossen betrachten. Mit Emin Pascha ist wiederum einer der Helden der Afrikaforschung dahingegangen, denn man darf ihn getrost in einer Reihe mit den berühmtesten Afrikareisenden aller Nationen stehen, und gleich so vielen derselben hat nun auch der ehemalige Dr. Schnitzler sein der Wissenschaft und Zivilisation im „dunkeln Erdtheil“ gewidmetes reiches Wirken mit dem Leben bezahlt. Den Glanzpunkt seiner afrikanischen Thätigkeit aber bildet sein Aufenthalt im eigentlichen Herzen Afrikas, in der ehemaligen Aequatorialprovinz (Kat-el-Effwa) Ägyptens, wo er zuerst als Gouverneur des Khedive und dann ganz auf eigene Faust und völlig aus eigener Kraft anderthalb Jahrzehnt im Interesse europäischer Kultur und Wissenschaft unermüdet und unter den schwierigsten Verhältnissen so Hervorragendes geleistet. — Was Emin Pascha in jenen Gebieten gethan

und geschafft, wie er in den tiefunterwühlten ägyptischen Aequatorlandschaften Ordnung und eine wohlthätige Verwaltung hergestellt, wie er sich, abgeschnitten von allen Verbindungen mit der civilisirten Welt, jahrelang in fortwährenden Kämpfen gegen die feindlichen Mahdistenhorden und gegen rebellische Negerstämme zu behaupten wußte, wie er daneben die eingehendsten und interessantesten Untersuchungen über Land und Leute des ganzen ausgedehnten Gebietes seines Herrschaftsbereiches betrieb, bis er endlich halb gezwungen seinem „Befreier“ Stanley nach der deutsch-afrikanischen Küste folgen mußte — das Alles ist längst mit ehernem Griffel in die Geschichte der Afrikaforschung eingegraben, dies wird für immer den Ruhm Emins, des „Getreuen“, künden.

Manches in dem Wesen und Wirken Emin Paschas bleibt noch räthselhaft, so Verschiedenes in seinem Verhältnis zum Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, ferner namentlich auch sein Verhalten während seines letzten großen Unternehmens im Innern Afrikas, denn noch ist es nicht ganz aufgeklärt, was Emin Pascha eigentlich veranlaßte, vom Viktoria Nyanza aus den abenteuerlichen Zug nach der Westküste Afrikas ins Werk zu setzen, in dessen Verlauf er von seinem Geschieß ereilt werden sollte. Hoffentlich wird über alle diese Punkte das glücklich aufgefundenen Tagebuch Aufschluß erteilen, das sich dem Vernehmen nach bereits auf dem Wege nach London befindet. Vielleicht wird man zugeben müssen, daß Emin Pascha hier und da gefehlt und daß er bedenkliche Unklugheiten begangen hat, aber hierdurch vermag sein Bild keine wesentliche Trübung erfahren, er wird vielmehr in der Erinnerung der Mit- und Nachwelt rein und schön fortglänzen.

Verloren und Gewonnen.

Novelle von C. Martin.

10

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Pflöcklich bewegten sich die Lippen Melas. Leise — leise kam es von denselben: „Ich hab' ich auf der Haide dort im Sturme Dich mit meinem Mantel vor dem Wind beschützt! Ich Dich!“

Der Arzt trat an's Bett, er löste die Hände des erregten Mannes aus denen Melas und bat: „Kommen Sie, die Kranke darf Sie jetzt nicht sehen.“

„Ist sie gerettet?“ fragte er dagegen.

„Ich hoffe es — bemerken Sie das freundliche Lächeln? Noch träumt sie, aber gleich wird sie zum Bewußtsein erwachen, Sie dürfen nicht hier sein.“

Der Fremde entfernte sich leise.

Nur der Arzt und Frau Daniel waren bei der Kranken, als sie die Augen aufschlug und um sich blickte.

„Wo bin ich?“

„In guten Händen, liebes Fräulein!“ sprach der Arzt. „Sie haben uns böse Stunden gemacht, denn Sie waren sehr krank.“

Nun ist alles vorüber, aber Sie dürfen nicht sprechen und müssen still liegen.“

Mela dachte nach. — „Es hat mich so viel geängstigt in meiner Krankheit — ich

ward immer verfolgt. — Ist dies wahr gewesen?“

„Nun Sie jetzt, Kindchen! Später erfahren Sie mehr. Sie sind in einer Försterei bei braven Leuten, die Frau hier hat sie gut gepflegt.“

„Ach!“ Mela drückte die Hand der Alten, die sich liebevoll über sie beugte — „nun weiß ich alles! Sie sind lieb zu mir gewesen — ich bin hier.“ — sie sah sich im Zimmer um, „hier, wo's heimathlich ist.“

Matt lehnte Mela sich zurück, bald schloß der Schlaf ihre Augen.

Mit dankerfülltem Herzen kniete da der ernste Gast der Försterleute an dem Lager der Schlafenden. Melanie war gerettet!

* * *

Der März kam mit milden, sonnigen Tagen. Mela konnte nun außer Bett sein, und Frau Daniel mit ihrer Enkeltochter blieben ihre einzige Gesellschaft. Der Medizinalrath sendete aus Berlin einen bequemen Fahrstuhl, die stille Kranke ward von dem Förster in den Wald gefahren. Ihre Genesung macht wenig Fortschritte, sie blieb schwach und theilnahmslos, aber der Arzt hoffte vieles vom Frühling und der Waldbesucht.

„Mach brauchen Sie nicht mehr“, sprach er zu Frau Daniel beim Abschied.

„Sie wirken ja Wunder hier! Das Mädchen ist ganz verwandelt! Sagen Sie aber kein Sterbenswörtchen von dem Anderen — Sie verstehen mich! Zwar kennt seine Ungebuld keine Grenzen mehr, aber wir wollen dem armen Kinde noch ein Weilchen

Ruhe gönnen, wollen sehen, welchen Lebensplan es faßt.“

Mela machte wirklich Pläne. Eines Tages fragte sie Frau Daniel nach einer passenden Beschäftigung.

„Ich möchte bei Ihnen bleiben und doch nicht unthätig sein“, sprach sie.

„Aber Sie sind ja fleißig genug, Fräulein! Sie sitzen stundenlang bei Ihren Büchern, Sie machen so schöne, feine Arbeiten. Anne hat Ihnen schon manches abgelernt.“

„Wirklich? Das freut mich, — so will ich Anne unterrichten. Hat es keine Handarbeitslehrerin im Dorfe?“

„Ach, leider nicht. Hier im Polnischen sind die Gemeinden zu arm. Früher gab die Frau des Schulmeisters, die eine Deutsche war, sich viel Mühe mit den Kindern, aber sie starb vergangenen Herbst und da vergaßen die Kinder alles.“

„O, das ist schön“, rief Mela! „Dies ist gleich ein Arbeitsfeld für mich! Noch heute gehe ich ins Dorf zum Lehrer, er muß mir für die Nachmittage eine Klasse überlassen.“

„Am Gottes Willen, Fräulein! Das nicht! Es sind ja die Kinder von polnischen Bauern, die da in die Schule gehen! Eine verkommene Gesellschaft.“

„Liebe Frau Daniel, dagegen dürfen Sie nicht reden. Zu meinem Vergnügen will ich die Bauernmädchen nicht unterrichten, ich will nur durch harte Arbeit die rebellischen Ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

*** Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 14. September.** Wegen Bettelns und Landstreichens wurden zwei Arbeiter zu je 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde verurtheilt. — Wegen Uebertretung der Baupolizeiordnung hatte ein hiesiger Hausbesitzer einen polizeilichen Strafbefehl von 1 Mk. erhalten. Seine dagegen eingeleagte Beschwerde beim Gericht hatte den Erfolg, daß er kostenlos freigesprochen wurde. — Von der Anklage wegen Thierquälerei wurde ein Händler aus Poppenbüttel kostenlos freigesprochen. — Ein z. B. hier wohnhafter polnischer Arbeiter wurde wegen Körperverletzung zu 10 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Drei junge Leute aus Alt-Nahstedt waren angeklagt wegen Jagdvergehens; einer wurde zu 10 Mk., die beiden anderen zu je 6 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — Vier Schulknaben aus Poppenbüttel waren angeklagt, Touristen angebetelt und Leiter von Nebelhühnern ausgehoben zu haben. Sie wurden mit einem Verweise bestraft.

—* 18. September. Die Herbstferien der Volksschule haben mit dieser Woche begonnen, das Kindervergnügen der Volksschüler ist in diesem Jahre bis zu den Herbstferien verschoben worden. Es wurde am Sonnabend mit Vogelschießen und Topfschlagen begonnen, heute folgt der Umzug der Kinder und das Tanzvergnügen derselben in „Schabendorff's Hotel“.

—* Ueber die in vollem Gange befindliche Kartoffelernte hören wir, daß dieselbe an manchen Stellen ebenso reiche Erträge liefert, wie das durch eine besonders gute Ernte ausgezeichnete Vorjahr. Namentlich sollen die alten heimischen Sorten, gelbe Eierkartoffel und frühe weiße, bedeutende Erträge liefern; die Frucht ist in diesem Jahre sehr reichlich und von ausgezeichnetem Geschmack, was wohl eine Folge des trockenen Sommers ist.

—* Der Handel mit Grundstücken ist hier in der letzten Zeit recht reger gewesen, es sind kürzlich wieder mehrere Landstücke, meistens zu Bauplätzen verkauft, für welche sehr gute Preise bezahlt wurden.

—* Die Ansführung des für Mittwoch, den 20. d. M. im Lokale des Herrn Spierting beabsichtigten Konzerts wird, wie uns mitgeteilt wird, unterbleiben.

H. Lasbeck, 17. September. Die Genossen und Lieferanten der Genossenschaftsmolkerei Lasbeck, Barthel und Gut Lasbeck erhielten ihre im August eingelieferte Milch das Kilo mit 7,2 Pfg. vergütet. — In der Genossenschaftsmolkerei zu Vorburg-Trensbüttel wurden den Genossen und Lieferanten 7 Pfg. ausbezahlt.

— Ein Diebstahl wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend bei dem Arbeiter Koob, Bötzger Weg, vollführt; aus dem Hünerhahn wurden ihm 5 Hüner gestohlen, von dem Thäter ist bis jetzt noch nichts ermittelt worden.

Altona, 13. September. Die Staatsregierung hat für die Herstellung eines genügenden Fischereiflößens, welche mit dem großen Fischmarktprojekt in Verbindung steht, hier eingetroffener Mitteilung zufolge, einen Zuschuß von 800 000 Mark bewilligt. Die Gesamtkosten für die Anlage sind auf zwei Mill. Mk. veranschlagt.

Altona. Der Altonaer Polizei ging (wie die „A. N.“ melden) die Mitteilung zu, daß Dr. C. W. Meyer aus Minden i. W., der sich, wie aus den Aufzeichnungen ersichtlich, auch in Altona einweilig aufgehalten haben soll und lange Zeit in Chicago als geachteter Homöopath lebte, in Detroit, Amerika, wegen mehrfachen Giftmordes verhaftet worden ist. Dr. Meyer ist 35 Jahre alt, verwandte sein ganzes Studium auf die Erforschung eines metallischen Giftes, welches die Symptome der rothen Ruhr erzeugt und nach Einbalsamierung des Leichnams keine Spuren zu

rückläßt. Er vergiftete zuerst seine Frau, sodann einen reichen Kaufmann, Namens Geldermann, in Chicago, um die Wittve zu heirathen, die ihm 30 000 Dollars mitbrachte; letztere ließ sich, als er sie vergiften wollte, scheiden. Nun heirathete er seine dritte Frau, welche er zum Komplizen seiner Verbrechen machte. Er reiste nach Denver wo er seine Frau an einen gewissen Brandt, Sohn eines norwegischen Generals in Christiania, verheirathete. Brandt wurde für eine hohe Summe bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert und von Meyer überredet, sich zu einer gewissen Zeit krank zu stellen, zu welchem Zweck Dr. Meyer ihm ein Pulver geben wollte, damit er bleich aussehe, dann wollte er seinen Tod der Lebensversicherung anmelden und würden dann alle drei die Versicherungssumme theilen. Brandt nahm das Pulver und starb. Die Versicherungsgesellschaft schloß aber Verdacht, und da Dr. Meyer geflohen war und in der Eile die Einbalsamirung der Leiche unterlassen hatte, so wurde durch die chemische Untersuchung das Gift konstatiert. Inzwischen hielt sich Dr. Meyer unter dem Namen Karl Stojen, William Neuter, Karl Schaffen, Karl Treffen bald in dieser, bald in jener Stadt Amerikas auf. Auch sein Nidermädchen wußte er zu bestimmen, sich für seine Ehefrau auszugeben und für eine hohe Summe zu versichern, und vergiftete es sodann. Auf diese Weise hatte Dr. Meyer mehrere Versicherungsgesellschaften betrogen.

Altona, 16. September. In der Adlerstraße ist heute Nachmittag ein Haus niedergebrannt. Als die Schuttmassen weggeräumt wurden, fand man die Bewohnerin, die 57jährige Ehefrau Wibel, vollständig verbrannt in einem Winkel beim Ofen vor.

Kleine Mittheilungen.

— In Tetenbüll brannte das Haus des Bäckers Meyer gänzlich nieder; nur mit Mühe retteten die Bewohner das nackte Leben.

— Im Garten des Lehrers Holdorf in Krummenbück befindet sich ein Apfelbaum, der in diesem Jahre zum dritten Male blüht. Er blühte zuerst im April, dann im Juli und nun endlich im September, im April hat er jedoch keine Früchte angelegt.

— Die Verhandlungen zwischen der Garnison-Verwaltung und Landbesitzern in Groß-Flottbek über den Ankauf eines Exerzierplatzes für die Hamburg-Altonaer Garnison sind zum Abschluß gelangt. Es sind vorläufig 60 Tennen Land zum Durchschnittspreis von 4500 Mk. per Tonne angekauft, vorbehaltlich dessen, daß der Reichstag die erforderliche Summe von 300 000 Mk. bewilligt.

— Auf dem Wege von Wrist nach dem Kaiserhof wurde ein großer Dampfessel transportiert; der von acht Pferden gezogene Frachtwagen sank aber unterwegs so tief in den weichen Boden, daß er umschlug und der Kessel in den Chausseegraben rollte.

— Der Kieler Stadtfahrer Nehve machte am Mittwoch eine Radeour von Neumünster nach Edelshöft und zurück, dann von Neumünster nach Segeberg und zurück und schließlich fuhr er noch nach Getorf. Die gesammten 154 Kilometer legte Nehve in 6 Stunden zurück.

— Zum Bürgermeister in Lütjenburg wurde Gerichtsreferendar Monneberg in Plön mit 149 Stimmen einstimmig gewählt.

— Zum Beigeordneten in Flensburg wurde Landesassessor Todten-Riel mit 514 Stimmen gewählt; sein Mitbewerber, Bürgermeister Thomsen-Elmsbörn erhielt 469 Stimmen.

— Freudig überreicht wurde dieser Tage ein Geschäftsmann in Plön als er aus einer öffentlichen Kasse — 2 Wiennige ausbezahlt erhielt,

die er im Vorjahre zu wenig in Rechnung gestellt hatte. Er legte da noch einiges zu und verwandte das Geld zu einem solennen Frühstücken, an dem leider der findige Revisor nicht theilnehmen konnte!

— In Rehhorst brannte am Donnerstag Abend das Gewebe des Viertelhuftners Ruchel nieder, leider kam sämmtliches Vieh, Pferde, Kühe und Kleinvieh, in den Flammen um.

— Für die Ausführung des Mauerwerks und der Fundamente am Geschäftsgebäude der Königl. Eisenbahn-Direktion Altona war eine Submision ausgeschrieben. Die eingegangenen Angebote stellten Forderungen, die zwischen 21 486 und 43 892 Mark schwankten!

— Einem Schlachter in Büsum wurden zwei werthvolle Stücke Hornvieh auf der Weide vom Blig erschlagen.

— Der Kieler Fischhandel hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Im Jahre 1888 wurden 906 391 kg. Fische versandt, im verfloffenen Jahre stieg der Versandt auf 3 050 449 kg.

— Der Senior der Schleswig-holsteinischen Lehrerschaft, Lehrer emer. Kreuzfeldt, ist im Alter von 96 Jahren in Lütjenburg gestorben.

Deutsches Reich.

Mit dem Besuche Kaiser Wilhelms in Stuttgart sind die diesjährigen großen Kaiser-Reisen des Monarchen auf deutschem Boden beendet worden. Der Kaiser fuhr am Donnerstag Nachmittag nach Beendigung der Manöver zwischen dem bairischen und dem elsässischen Armeekorps vor Lauenburg i. E. direkt nach Stuttgart, woselbst die Ankunft um 5 Uhr erfolgte. Auch in dem württembergischen Hauptstadt wurde dem kaiserlichen Herrn ein jubelnder Empfang bereitet, immer und immer wieder begrüßten ihn bei seinem Eingange sämmtliche Jurufe der dichtgedrängten Volksmassen. Auf die Bewillkommungsansprüche des Oberbürgermeisters Kümelin erwiderte der Kaiser, daß er gern nach Stuttgart gekommen sei und betonte er in Hinblick auf seine Beziehung als treuen Friedenshüter seitens des Oberbürgermeisters, daß der Stadtvorstand sein Bestreben richtig charakterisiert habe. Kurz vor der Ankunft des Kaisers war auch die Kaiserin in Stuttgart eingetroffen.

Der Kronprinz von Italien hat den Kaiser auch nach Stuttgart begleitet, so daß der italienische Thronfolger der Gast des Kaisers bei den gesammten großen deutschen Manövern gewesen ist. Ursprünglich sollte Kronprinz Viktor Emanuel beifolgend nur den Kaisermonarchen im Reichslande bewohnen; daß er nunmehr auch bei den Kaiserfesten in Baden und Württemberg zugegen gewesen ist, kann die längst feststehende politische Bedeutung seines Besuchs auf deutschem Boden nur erhöhen.

Ueber den Stand der Schulden des Königs Ludwig II. von Bayern wird der „Köln. Ztg.“ aus München geschrieben: Ludwig II. von Bayern ist mit Hinterlassung einer Schuldenlast von acht Millionen Mark gestorben und zu diesem Betrage sind nach seinem Tode weitere fünf Millionen zur Dedung von ihm eingegangener Verpflichtungen hinzugekommen. Insgesamt waren es also über 13 Millionen Mark, für welche, nachdem aus dem Privatvermögen des irrisinnigen Königs Otto einige der dringlichsten Bedürfnisse gedeckt waren, die königliche Civilliste haftar blieb. — Nach dem augenblicklichen Stande ist von der gesammten Schuldenlast die größere Hälfte mit 7 Millionen zurückgezahlt, weitere 6 Mill. harrten der Tilgung während des nächsten Jahrzehnts. Von der nach dem Tode des Königs als Anleihe aufgenommenen Schuldenlast wird der letzte Rest

in weniger als Jahresfrist, nämlich im Juli 1894 getilgt sein, während die Rückzahlung der älteren Verpflichtung programmgemäß erst 1903 zum Abschluß gelangt.

Erschossen wurde in Rat bei Düsseldorf nicht weit von den Militärschießplätzen ein vierjähriges Mädchen. Vermuthlich ist das Kind von einem Militärgeschöß, das sich über den Flugelzug verirrt hat, getroffen worden. Die Kleine war sofort todt.

Strasburg, 15. September. Dem Hauptmann Lohmar vom 31. Feldartillerie-Regiment wurden bei dem Kaisermander beide Augen ausgehoben. Lohmar war vor die Feuerlinie geritten, als ihn ein Schuß aus einer nebenstehenden Batterie traf.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ueber die Lage der gesetzgeberischen Vorarbeiten betreffend die Einführung der Verfassung gegen die Urtheile der Strafkammer in erster Instanz erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß nunmehr die authentischen Aeußerungen der Vorstände der Provinzialbehörden eingegangen sind. Von den 13 Oberlandesgerichtspräsidenten haben sich 9, von den 13 Oberstaatsanwälten 10 für die Verwerfung der Verfassung an die Oberlandesgerichte erklärt. Für die Landesgerichte haben 2 Oberlandesgerichtspräsidenten und 1 Oberstaatsanwalt gestimmt, 2 Präsidenten und 2 Staatsanwälte nahmen eine Mittelstellung ein, indem sie beide Systeme für annehmbar erachteten, für ihren Bezirk aber aus örtlichen Gründen zum Theil geneigt sind, den Landesgerichten den Vorzug zu geben. Dem Vernehmen nach sind auch von sämmtlichen Oberpräsidenten gutachtliche Aeußerungen erforderlich und auch eingegangen, und auch diese sollen sich in großer Mehrheit für die Oberlandesgerichte ausgesprochen und namentlich in Abrede gestellt haben, daß den zu belogenden Schwierigkeiten hinsichtlich der Errichtung der Gerichte und der finanziellen Aufwendungen eine große und ausschlaggebende Bedeutung beizumessen sei.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages, die während der kurzen Julitagung gar nicht in Thätigkeit treten konnte, wird, wie die „National-liberale Korrespondenz“ hervorhebt, in der nächsten Session „alle Hände voll zu thun bekommen“, da eine große Anzahl von Wahlen mit sehr geringen, oft nur wenige Stimmen betragenden Mehrheiten zu Stande gekommen) sind bei derartigen Wahlen aber schon die kleinen Unregelmäßigkeiten und Verstöße gegen das Wahlreglement (wie sie stets und überall vorkommen, die Ungültigkeitserklärung des Mandats zur Folge haben müssen. Das Organ der Nationalliberalen fährt dann wie folgt fort: „Bei den angefochtenen Wahlen werden wohl alle Parteien ziemlich gleichmäßig theilhaftig sein, und wir hoffen, die Wahlprüfungskommission wird mit strengster Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit an ihre Aufgabe herantreten. Sie hat sich bisher nicht immer diese Anerkennung erworben.

Nach einer Entscheidung des Kriegsministeriums für die durch Einführung der zweijährigen Dienstzeit entfallende Uebergangszeit sollen diejenigen Mannschaften der Fuhrtruppen, der sahrenen Feldartillerie und des Trains, die sich im dritten Dienstjahre befinden und wegen einer erlittenen Freiheitsstrafe gemäß § 7, 3 der Wehrordnung eine bestimmte Zeit nachzudienen haben, erst nach Ablauf der nachzudienenden Zeit entlassen werden, ohne daß ihnen diese Dienstzeit als Uebung anzurechnen ist. Diejenigen Mannschaften, die jetzt im zweiten Dienstjahre stehen, eine Freiheitsstrafe über sechs Wochen erlitten und deshalb nachzudienen haben, sollen in der Regel das dritte Dienstjahr im Dienst behalten werden; die Zurückbehaltung ist ihnen aber nur dann als

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Uebma au
Zeit der
das dritte
Der it
bejängte
erprobte
über dem
der Jungge
In der Z
wollte sie
kapitulire
Freiheit
lich energi
schon lang
das „gold
nächstigen
am letzten
indessen da
geben die
die Negler
ist bleibe
in den W
sein, den
Ange zu
wurde an
in einlich
der St
Bericht il
Es soll in
Ausnahm
anderer b
der jung
wicht fin
Wie
seute geg
lurem W
staltfinden
Die
neuer Er
wurdch
Bauerhö
uenerhalb
gerührt.
dahalb b
Nach ein
dort auf
den St
In d
ein jurch
fließ riß
den auf
abend sat
Das
bevorste
wird im
was dort
und der
eigentlich
nicht. Ze
Parlier
vor Kus
Möglich
des Pant
großartig
behebend
für die
soll. D
begeister
steht,
dispenfi
mitzur
Die
Schwieg
Fennig
mit en
verwitt
in dem
nur ein
dem M
der S
obiges
Baare
der Fr
„D
seiner
„Sie
auch J
Reise
um We
ganz
Doch,
jezt w
höchste
zu mei
also,
Tage
„D
machte
moniel
am de
sugen;
Zug f
meinte

Das Geschenk für Schwiegermama.

Humoreske von Oskar Feinert.
Nachdruck verboten.

„Na, Adieu, Mädchen,“ sagte Frau Hermine, und hielt ihrem reisefertigen Gatten die rosigten Lippen zum Abschiedskusse hin, „recht glückliche Verrichtung auf dieser, Deiner ersten Geschäftsreise seit unserer Verheirathung. Und hörst Du, Ottomar, daß Du mir ja etwas Hübsches mit heimbringst — es braucht durchaus nichts kostspieliges zu sein, nur eine nette Kleinigkeit, zum Zeichen, daß Du meiner nicht vergessen hast.“

„Keine Sorge, mein Engel!“ lachte Herr Ottomar Feinert, Kaufmann und Stadtverordneter in dem Landstädtchen Krauthausen, seinem jungen, reizenden Ehegatten einen herzhaften Kuß gebend, „ich werde schon etwas aufstöbern, was Deinem Geschmack und Deinen Wünschen entspricht. Freilich,“ fügte er dann, eine drollig-bedenkliche Miene ziehend, „nachher müßte ich doch wohl auch Deine lieben Mama etwas von der Reise mitbringen, und ich weiß wahrhaftig —“

„Bitte, bitte, lieber Ottomar,“ wurde der junge Eheherr in seinen weiteren Ausführungen durch eine hinter den beiden Gatten erschallende weibliche Stimme unterbrochen, „bemühen Sie sich doch nicht so sehr meinewegen, ich nehme Ihren guten Willen gern für die geschehene That an, ich

und litten es nicht, daß die Kinder schmutzig zur Schule kamen.

Mela fühlte ganz und voll den Segen der Arbeit, die Briefe, welche sie nach Berlin an Werner's schickte, waren frohgemuth. — So verging der Juni, nur noch kurze Tage trennten sie von dem Wiedersehen mit den Lieben dort. Werner's hatten schon während Mela's Krankheit im Verkehr mit dem Medizinrath gestanden, er war in Berlin auch ihr Hausarzt geworden und hatte Frau Werner und die Knaben in ein pommersches Bad beordert. In Posen wollte man Mela erwarten und sie mitnehmen.

Schwer, sehr schwer dünkte Mela diese Rückkehr in die Welt — die Trennung von ihrem Walde. Aber sie ward vertrieben — sie wußte es, wenn auch der Förster und seine Frau es nicht recht haben wollten.

Gebot nicht die Höflichkeit, dem endlich wiederkehrenden Sommergaste Platz zu machen. ehe man ihr den Stuhl vor die Thür setzte.

Sie hatte nie nach dem Namen dieses von ihr beneideten „Ulrich“ gefragt — kümmernte sie doch dieser Mann wenig, der in dem Herzen Frau Daniels zu ihrem Leidwesen noch höher stand als sie.

(Schluß folgt.)

„Aberdings hatte sie ihr wohlgefülltes Geldtäschchen bei sich gehabt, als sie aus Grunthal stoh — es kam ihr fogar vor, als könne so viel Geld nicht darin gewesen sein, doch erinnerte sie sich nicht mehr genau jener trostloser Stunden. Davon war aber der Arzt im Städtchen bezahlt worden, und sie empfand ein heimliches Grauen, wenn sie an die Summe dachte, die der berühmte Rath aus Berlin zu fordern berechtigt war.

Für die einsame Försterin besaß sie vorläufig genug. Sie hatte keine Bedürfnisse, und ihre Garderobe war noch in gutem Zustande aus Grunthal gekommen.

Je einfacher ihr Anzug, desto harmonischer stimmte er zu ihrer Umgebung — sie mochte den armen Kindern, die so viel entbehrten, nicht Schmutz und Kleiderpracht zeigen.

Es ward ihr immer leichter, die Stunden zu ertheilen. Die Kinder hingen an ihren Lippen, wenn sie ihnen von fernen Gegenden und Menschen erzählte und schauten verwundert zu ihr auf. Nachdem sie den Aermsten einige Kleidungsstücke genäht hatte, nahmen auch die Eltern des Fräuleins Partei

1 Juli 1894
der älteren
1903 zum
feldorf nicht
vierjähriges
von einem
Belang ver-
kleine war
dem Haupt-
Regiment
Auen aus-
uerlinie ge-
nebenstehen-
Leber die
betreffend
die Urtheile
erfahren wir
ehr die aut-
der Pro-
den 13
sich 9, von
Verweisung
che erklärt.
desgerichts-
gestimmt
ste nahmen
ide Systeme
Bezirkt aber
eneigt sind,
eben. Dem
lichen Dren-
erfordert
e sollen sich
unbeschränkt
rede gestellt
wierigkeiten
stische und
große und
en sei.
Reichstages,
gar nicht in
National-
der nächsten
bekommen",
mit sehr ge-
betragenden
ind bei der
Unregel-
schregelungen
en, die Un-
folge haben
gerale fährt
ingezeichneten
en ziemlich
wir hoffen,
mit strengster
eit an ihre
bisher nicht
ministeriums
igen Dienst-
in diejenigen
fabrenden
m dritten
er erlittenen
Behörden
en, erst nach
issen werden,
Uebung an-
ten, die jetzt
reibeitsstraße
eshalb nach-
das dritte
erben; diese
dann als
ermama.
ert.
at verboten.
agte Frau
igen Garten
skuffe hin-
er, Deiner
heiratung.
Du mir ja
es braucht
a, nur eine
Du meiner
achte Herr
nd Stadt-
rauthausen,
wons einen
um etwas
hmad und
Freilich,
liche Miene
wohl auch
der Reise
tig —
r", wurde
eren Aus-
me beiden
me unter-
nicht so
ren guten
hat an, ich

lebena anzurechnen, wenn die nicht anzurechnende Zeit der Freiheitsstrafe von kürzerer Dauer als das dritte Dienstjahr ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der über die Stadt Prag und deren Vororte schwebende Ausnahmezustand beweist, daß die oft erprobte Langmuth des Ministeriums Taaffe gegenüber dem wilden Treiben der Czeden, speziell der Jungczeden, nun doch ihr Ende gefunden hat. In der That blieb der oesterreichischen Regierung, wollte sie nicht völlig vor dem Jungczedenhume kapitulieren, gar nichts anderes übrig, als den Freiheiten der jungczedischen Madamae endlich energisch zu begegnen; den Ausschlag für die schon lange geplanten Ausnahmemaßregeln gegen das „goldene Prag“ haben offenbar die antidy-nastischen Demonstrationen der Prager Czeden am letzten Geburtstage des Kaisers gegeben. Soll indessen das strenge Auftreten des Kabinetts Taaffe gegen das fast revolutionäre Treiben der Jungczeden die beabsichtigte Wirkung erzielen, so wird die Regierung in dieser ihrer neuen Stellungnahme fest bleiben müssen. In der That scheint man in den Wiener Regierungskreisen entschlossen zu sein, den Czeden nunmehr fest den Damm auf's Auge zu drücken. Ministerpräsident Graf Taaffe wurde am Donnerstag vom Kaiser Franz Josef in einständiger Audienz empfangen, in welcher sich der Kaiser, dem Vernehmen nach, eingehenden Bericht über die Lage in Böhmen erstatten ließ. Es soll in der Absicht der Regierung liegen, den Ausnahmezustand noch auf eine ganze Reihe anderer böhmischer Bezirke auszudehnen, die von der jungczedischen Agitation besonders unterworfen sind.

Wien, 17. September. Kaiser Wilhelm ist heute gegen Mittag hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Güns, wo die Manöver stattfinden, weiter gefahren.

Schweden und Norwegen.

Wie aus Kevanger gemeldet wird, hat ein neuer Erdbeben im östlichen Fjeldal stattgefunden, wodurch das Flußbett verflüßigt und mehrere Bauwerke überflutet worden sind; mehrere unterhalb der Verflüßigung gelegene Gebäude sind zerstört. Der Schaden ist bedeutend. Die Värmland hat sich ein neues Flußbett gegraben. — Nach einer Meldung aus Drontheim wird auch dort auf ein Erdbeben befürchtet, der Boden ist voll Risse, die Bewohner flüchten aus den Häusern. In der Nacht zum Sonnabend ist in Värmland ein furchtbarer Regenschauer niedergegangen. Der Fluß riß ganze Häuser fort und die Felder wurden auf weite Strecken verwüßt. Am Sonnabend fand wieder ein kleiner Erdbeben statt.

Frankreich.

Das Russenfieber in Frankreich anlässlich des bevorstehenden russischen Flottenbesuches in Toulon wird immer toller. Wenn man liest und hört, was dort jetzt Alles zur höheren Ehre des Czaren und der Russen angefleht wird, so muß man sich eigentlich wundern, daß jenseits der Vogesen noch nicht Jedermann russisch redet. Sogar die Pariser Sozialisten wollen sich an den Huldigungen vor Russland betheiligen — das ist doch alles Wohlthätige! Das sozialistisch-radikale Wahlkomitee des Parthenon-Viertels hat die Organisation eines großartigen „Rusches“ beschlossen, der den erhebenden Titel „Rusche der Pariser Bevölkerung“ für die Vertreter der russischen Flotte“ führen soll. Die neueste Ausgeburt der gallischen Russenbegeisterung wird wohl durch den Vorschlag dargestellt, es möchten sämtliche Gemeinden Frank-

reichs eine Ergänzungsadresse an den Czaren richten. Jeder Unterzeichner derselben hätte außerdem zehn Centimes zu einem Fonds beizusteuern, aus dessen Mitteln ein russisches Hospital oder sonst eine russische Wohlthätigkeitsanstalt in Frankreich errichtet werden soll. Die Feste des Pariser Stadtrathes zu Ehren der russischen Gäste werden zwei Tage dauern und in einem großen Festmahl, in einem Ball im Rathhause, in einem Fackelzuge und in einer Rundfahrt durch Paris bestehen. Der Pariser Pressenschuß für die Russenfeier läßt seinen Sammelruf durch ganz Frankreich ertönen, man rechnet auf eine Summe von mindestens anderthalb Millionen Francs, womit sich ganz nette Sachen arrangiren lassen. In Nancy haben sämtliche Vereinspräsidenten über die Betheiligung der Vorkrieger an den geplanten französisch-russischen Verbrüderungsfesten berathen. — Unter sothanan Umständen muß man es als ein wahres Glück bezeichnen, daß die Hundstage vorüber sind, sonst hätte das Russenfieber der Franzosen wohl noch ganz andere Dinge zeitigt.

Spanien.

Madrid, 15. September. Infolge bestiger Stürme sind in Neu-Castilien große Ueberschwemmungen vorgekommen. Die Linie der Seidenbahn ist unterbrochen. Mehrere Bahnhöfe sind unter Wasser gesetzt. Zwischen Aranjuez und Alcazar sind mehrere Eisenbahnhänge steden geblieben. Die Zahl der Getödteten und Verletzten ist groß. Es sind bereits 49 Leichen aufgefunden. Eine Ueberschwemmung in Villacanas hat viele Opfer an Menschenleben gekostet. Es sind bereits 50 Leichen aufgefunden.

Amerika.

Der „Newport-Herald“ meldet aus Buenos Aires vom Donnerstag: Die Flotte der Insurgenten in Rio eröffnete gestern das Feuer auf die Forts in der Nähe von Micheroy und beschloß darauf die Stadt, namentlich das Arsenal. Das Bombardement dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, richtete jedoch wenig Schaden an. Die Schiffe eröffneten heute das Feuer wieder. Die versuchte Landung der Insurgenten wurde vereitelt. Auf beiden Seiten waren Verluste zu verzeichnen. In Rio ist die Ruhe vollkommen aufrecht erhalten. Der Kapitän des Kanonenbootes „Alagoas“ fiel vom Geschwader der Rebellen ab, eilte nach Rio und informirte den Präsidenten Peizoto über die Bewegungen der ausländischen Schiffe. Alle für die Landung günstigen Punkte sind stark besetzt. Die Landruppen sind Peizoto treu geblieben. Alle fremden Schiffe im Hafen bleiben neutral. Die in Buenos Aires wohnenden Brasilianer glauben, daß der Sieg der Revolution die Wiederherstellung der Monarchie bedeute. Die auswärtigen Handelsfirmen in Buenos Aires protestiren bei ihren Gesandten gegen die Unterbrechung des Telegraphendienstes mit Rio.

Eine interessante Mittheilung über Einwanderung und Auswanderung in den Vereinigten Staaten wird in einem Londoner Blatt veröffentlicht. Danach erklären die Agenten verschiedener Dampfschiffslinien, daß die Auswanderung aus den Vereinigten Staaten die Einwanderung — übersteigt. Die Anzahl der Auswanderer in die Küstengebiete des Mittelmeeres sei aus'doppelt gestiegen und die Anzahl der nach Bremen gehenden sei 10—20 Prozent mehr als die der Ankömmlinge. Man schreibt diesen Umschwung der Schließung von Minen und Fabriken in den Vereinigten Staaten zu.

Mannigfaltiges.

Vom Blitz erschlagen. Auf Helgoland wurden, wie bereits kurz gemeldet, zwei Badegäste

vom Blitz getroffen. Sie waren erst am Mittag desselben Tages mit dem Bremer Dampfer angekommen und machten Nachmittags einen Spaziergang um die Insel, als sie von einem plötzlich aufsteigenden schweren Gewitter überrascht wurden. Zwischen der äußeren Nordspitze und der Flaggenstange fuhr der Blitz hernieder, dem sogleich ein furchtbarer Donnerknall folgte. Der Blitz traf beide Herren; der Eine von ihnen war sofort todt, während der andere nur in tiefe Betäubung verfiel, sich jedoch verhältnismäßig rasch erholte. Der tödtlich Betroffene ist ein Sohn des Landgerichtspräsidenten Lorenz in Altenburg; sein Begleiter, der sich bereits ganz wohl wieder befindet, ist ein Neffe des Schiffsbekkers Widmers aus Bremerhaven. Ein ähnlicher Unglücksfall ist auf der Insel noch nie vorgekommen. Auf der Düne allerdings wurde im Jahre 1853 die damals sehr beliebte Schauspielerin Fräulein Erd durch einen Blitzschlag getödtet.

Alkohol. Folgendes Gedicht in Rechenform findet sich in den „Mittheilungen des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.“ Der Alkohol spricht:

Wollt ihr Wunder und Zeichen schauen
Kommt zu mir, ihr Männer und Frauen!
Laßt mich nach meinem Willen nur handeln,
So kann ich die ganze Welt euch verwandeln.
Arm mach' ich die Reichen, krank die Gesunden,
Aus Arbeitern schaff' ich euch Vagabunden,
Aus Frommen Spötter, aus Weisen Verwirrte
Aus häuslichen Saule, aus Guten Berirrte,
Aus züchtigen Jungfrauen schamlose Weiber
Aus tüchtigen Männern Diebeu. Nücker
Aus häuslichem Glück Glend u. Noth,
Aus Nahrung Gift, aus Leben Tod.
Wie ich das kann?
Folgt mir, heran!
Das Raß
Im Faß,
Thut das
Ins Glas,
Dann an die Lippen
Zum Kosten und Nippen,
Dann munter
Sinnuer!
Nur mehr!
Geht her!
Und wieder
Hernieder
Und immer wieder!
So nähr' ich das Feuer, ihr trinket und trinkt,
Bis euch der Abgrund der Hölle verschlingt!
W. Vode.

Eine Entführung von Kindern durch Zigeuner betrifft folgende Bekanntmachung des Ersten Staatsanwalts in Halberstadt: „In der Nacht vom 7. zum 8. September dieses Jahres ist der Artist Julius Heilig in der Nähe von Nollum durch die Trollmann'sche Zigeunergesellschaft überfallen und seines Wohnwagens (grün mit Goldbronze verziert) beraubt worden. In dem Wagen befanden sich außer den Utensilien eines Puppentheaters auch zwei Kinder des Heilig, ein Mädchen, zwei Jahre alt, von heller Gesichtsfarbe und hellblondem Haar und ein Knabe, dreieinhalb Jahre alt, mit dunkelblondem Haar, und schwarzbraunen Augen. Die Kinder sind von den Zigeunern mitgeführt worden. Die Spuren der Gesellschaft deuten auf die Gegend von Wolfenbüttel.“

Das Ohr abgebeissen. Berlin, 12. Septbr. Vorgestern wurde der Arbeiter Johann Mir in das Moabitler Untersuchungsgefängniß eingeliefert. Mir befand sich am Sonnabend in einem Schanklokal der Wallnerthierstraße. Dort war auch der Zimmermann Julius Hoffmann anwesend. Beide Männer, die sich nur oberflächlich kannten,

traten miteinander ins Gespräch; erst machten sie Scherze und dann entzweiten sie sich derart, daß Hoffmann es für nothwendig hielt, den Mir mit beiden Armen hoch zu heben und aus dem Lokal zu bringen. Hierbei biß Mir dem Hoffmann das linke Ohr glatt vom Kopfe. Der Verletzte fiel ohnmächtig vor Schmerz zu Boden und wurde nach der Sanitätswache am Grünen Weg gebracht. Als man dort einen Nothverband anlegen wollte, war das abgebeissene Ohr nicht zur Stelle. Ein später brachte ein anderer Gast das Ohr, das er unter einem Tische des Lokals gefunden hatte, nach der Sanitätswache. Der wachhabende Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten nach der Charitee an.

Stubenarrest. Die Prinzen der regierenden Häuser können, so schreibt Schorer's Familienblatt, vom Familienoberhaupt, dem betreffenden Regenten, mit Stubenarrest bestraft werden, und häufiger als man glaubt, wird selbst in Deutschland von diesem Strafmittel noch Gebrauch gemacht. Gar manche Unpflichtigkeit eines Prinzen, von der der Hofberichter meldet, ist auf einen Stubenarrest zurückzuführen, der vom Regenten verfügt wurde. Besonders streng mit der Verhängung von Stubenarrest war in Preußen Friedrich Wilhelm III., und mehr als einmal bekam der geistvolle Kronprinz, spätere König Friedrich Wilhelm IV., diese Strafe, weil er seinen Wig nicht zurückhalten konnte. Zwei Vergehen von ihm, die ihn Stubenarrest einbrachten, haben sich als historische Anekdoten erhalten. Der erste Fall spielte auf dem Wiener Kongresse. Bei einer Hofstafel, bei welcher der gutmüthige, aber keineswegs geistvolle Kaiser Franz von Oesterreich den Vorsitz führte, North Rätself erzählt; als aber die Reihe an den Kaiser kam, erklärte er: „Mir fällt halt nig ein.“ Als die Reihe des Rätselfaufgebens an den Kronprinzen von Preußen kam, stellte er die Frage, wer der größte Baumeister sei, und gab als Lösung: „Kaiser Franz, denn dem fällt nichts ein.“ Die Belohnung für diesen Wig waren drei Tage Stubenarrest, die Friedrich Wilhelm III. sofort über seinen Sohn verhängte. In einem anderen Falle gab es sogar acht Tage Stubenarrest, weil der Kronprinz sich eine Verspottung der Parade-soldaten erlaubt hatte. Zu den Paraden, die damals in Berlin unter den Linden stattfanden, erschienen die Soldaten so steif in Uniform, Gamaschen, Lederzeug und Gürtel eingewängt, daß sie sich in der That nicht bücken konnten. Der Kronprinz, der auf der Parade vor Eintreffen des Königs erschienen war, legte ein Goldstück neben den rechten Flügelmann und forderte ihn auf, dasselbe aufzuheben. Der Mann war nicht im Stande, sich in der Paradeabjurierung zu bücken, und der Kronprinz bemerkte sehr sarkastisch: „Das sind preussische Soldaten, und mit denen will man Schlachten schlagen! Die Bemerktung wurde dem König hinterbracht und kostete die oben erwähnte Strafe.“

Seitens. Der Bürgermeister des thüringischen Dorfes F. stellte kürzlich folgenden „Sittsich ein“ aus: „Es wird hierdurch beisehnt, daß die Frau Warrerin A. Ungeziefer hat und Gift bekommen kann.“ — Derselbe gute Mann berichtete an seinen vorgelegten Landrath: „Es war mir nicht möglich, über die Sache die ältesten Leute im Dorfe zu vernehmen, da dieselben bereits gestorben sind.“

Reaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg
Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über Holländ. Tabak von B. Becker in Seesen a. Harz 10 Pfd. lose i. Beutel sco. 8 Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

daß sich vielleicht als Geschenk für Hermine's Mutter geeignet hätte, Ottomar befand sich gerade einer Kollektion von Porzellangeständen gegenüber, deren „Zwiebelmuster“ auf ihre Meißner Herkunft deutete, und erinnerte er sich jetzt, daß Mama Krampel für Meißner Porzellan schwärmte. Aber als er nach den Preisen einiger Sachen frug, bekam er völlig einen Schreck, so theuer waren sie — nein, so viel wollte er ja die Mama nicht wenden.

Mißmuthig wollte sich der edle Schwieger-sohn eben einer anderen Waarenabtheilung zuwenden, als sein Blick noch einmal die Porzellan-Sammlung überflog und jetzt auf einer etwas abseits stehenden prachtvollen Vase haftete. Dieselbe fiel dadurch auf, daß der eine ihrer zwei Henkel abgebrochen war, das aasgebrochene Stück lag neben der Vase, vermunthlich war sie wegen dieses Defektes als Verkaufsgegenstand ausrangirt. Ein ganz eigenartiger Gedanke fuhr plöglich dem jungen Manne durch den Kopf; wie, wenn er vielleicht die defekte Vase um einen geringen Preis erhalten konnte? Dann hatte er mit einem Male ein prächtiges Reise-geschenk für Mama Krampel und brauchte er nachher in Betreff des zerbrochenen Henkels nur bedauernd zu erklären, daß dies Malheur höchst wahrscheinlich auf der Reise passiert sei, natürlich mußte der Henkel mit eingepackt werden.

Auf die Frage nach der Verkauflichkeit

der fraglichen Porzellanvase erwiderte der freundliche Kommiss zuvorkommend:

„O gewiß, mein Herr, ist die Vase verkäuflich, sie wurde lediglich wegen des abgebrochenen Henkels bei Seite gesetzt. Selbstverständlich reduziert sich er Preis der Vase infolge des Defektes ganz beträchtlich, sie kostet jetzt“ — der Verkäufer nahm die Vase in der Hand, warf einen flüchtigen Blick in das Innere des kostbaren Gefäßes und fuhr fort — „nur noch zwanzig Mark, während der Ladenpreis zweihundertundzwanzig Mark war. Der Henkel geht mit gutem Porzellankitt, von welchem wir Ihnen, wenn Sie es wünschen, gern mitgeben wollen, sehr wohl wieder an die Vase zu leimen; wenn die Prozedur geschieht gemacht wird, gehdet ein ziemlich scharfes Auge dazu, den Bruch zu entdecken. Soll ich Ihnen die Vase so wie den Henkel einpacken lassen?“

„Ich bitte darum,“ entgegnete Hennig und bogab sich an die Kasse, wo er seine beiden Einkäufe bezahlte; nach dem er noch das bewußte Fläschchen und den Porzellankitt erhalten, verließ er mit den beiden kleinen Paketen den Laden. Bald darauf saß unser Reisender im Bahnwagen und rollte wieder der Heimath zu.

(Schluß folgt).

131

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
C M
B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat August.
Geboren:
Am 2. Tochter dem Arbeiter Johann Peter Friedrich Witten zu Braak. Tochter dem Arb. Johann Hinrich Führbötter zu Meindorf. 3. Sohn dem Rutherger Karl Friedrich Joh. Röper zu Hünshenfelde. 5. Sohn dem Arb. Hans Johann Heinrich Ahlers das. 6. Sohn dem Zimmermann Friedrich Heinrich August Himberg das. 14. Tochter dem Arb. Peter Eggert Heinrich Lagerah das. 16. Tochter dem Arb. Adolf Christian Ernst Heinrich Jacobsen das. 17. Tochter dem Lohgerber Friedrich Ebnard Müller das. 18. Tochter dem Tischler Karl Traugott Reinsch das. 19. Tochter dem Arb. Martin Ignaz Emil Meyer das. Tochter dem Schuhmacher Heinrich Wilhelm Schröder zu Stapelfeld. 18. Tochter dem Arb. Franz Paul Krause zu Hünshenfelde. 20. Uebel. Kind, weibl. Geschl. zu Stapelfeld. Sohn dem Arb. Hans Heinrich Friedrich Lübbert zu Hünshenfelde. 22. Sohn dem Arb. Johann Hinrich Martin Hohemann das. 21. Sohn dem Maurer Johann Joachim Hinrich Koblitz zu Alt-Nahlstedt. 24. Sohn dem Arb. Heinrich Christian Bentin zu Meindorf. 26. Sohn dem Arb. Heinrich Friedrich August Bentin zu Hünshenfelde. Sohn dem Arb. Peter Hinrich Ludwig Hinrich das. 27. Tochter dem Arb. Hinrich Friedrich Christopher Giecm das. 28. Sohn dem Zimmermann Hermann August Helmich zu Alt-Nahlstedt.

Aufgeboren:
Am 17. der Lithograph Heinrich Gerhard Friedrich Jansen zu Libau (Rusland) mit Minna Hinricke Anna Plambek zu Hünshenfelde. 18. der Gärtner Ernst Friedrich Wilhelm Grimm zu Alt-Nahlstedt mit Clara Antonie Pauline Henrica Bornemann zu Meindorf. 23. der Arbeiter August Heinrich Friedrich Seemann zu Tonndorf mit Anna Dorothea Wachsman das. 27. der Arb. Hans August Heinrich Pantelmann zu Hünshenfelde mit der Dienstmagd Johanna Wilhelmine Catharina Wagt zu Meindorf.

Verheiratet:
Am 5. der Bierhändler Adolf Hinrich Westphal zu Pinneberg mit Minna Katharina Magdalena Soltan zu Jenfeld. 6. der Arb. Wittwer Claus Hinrich Düßen zu Jenfeld mit Wittwe Maria Magdalena Anaad, geb. Staat zu Tonndorf.

Gestorben:
Am 1. Otto Peter Lange zu Hünshenfelde, 1 Mt. 19 Jg. 2. Frieda Meta Engelmann zu Stapelfeld, 10 Mt. 19 Jg. 4. die Ehefrau Emma Katharina Sophia Westphal geb. Schulz das, 35 J. 9 Mt. 17 Jg. 7. der Landmann Johann Julius David Willendorf zu Alt-Nahlstedt, 49 J. 5 Mt. 2 Jg. 11. Maria Margaretha Laak zu Meindorf, 14 Jg. 11. Emil Karl Heinrich Krüger zu Hünshenfelde, 7 Mt. 17 Jg. 12. Karl Hermann Steenbod das, 2 Mt. 20 Jg. Albert Hermann Martin Fölter das, 4 Mt. 3 Jg. Klaus Hinrich Karl Wellberg zu Tonndorf, 4 Mt. 16 Jg. der Zimmermann Joachim Christian Theodor Witt zu Hünshenfelde, 49 J. 9 Jg. 15. Todgeb. Sohn dem Maurer Johannes Markus Ludwig Blund das. 15. der Arb. Johann Hinrich Friedrich Goltz zu Odenfelde, 66 J. 19 Jg. 17. Christoph Hinrich Friedrich Westmann zu Tonndorf, 1 J. 2 Mt. 24 Jg. 19. Hans Friedrich Karl Röper zu Hünshenfelde, 16 Jg. 20. Anna Emma Minna Ehlers das, 4 Mt. 7 Jg. Wilhelm Hinrich Westphal zu Jenfeld, 9 Mt. 29 Jg. Hermine Amanda Binder zu Hünshenfelde, 11 Mt. 1 Jg. 21. die Plätterin Dorothea Johanna Christiana Vogeler zu Alt-Nahlstedt, 81 J. 13 Jg. 22. der Zimmermann Karl Georg Ludwig Hinrich Berg zu Hünshenfelde, 42 J. 2 Mt. 14 Jg. 25. Frieda Bertha Maria Wilschütz zu Braak, 4 Mt. 7 Jg. Anna Sophia Johanna Krüger zu Hünshenfelde, 4 Mt. 16 Jg. 26. Anna Emma Burmeister das, 1 J. 11 Mt. 9 Jg. 27. Martha Elsa Reinsch das, 9 Jg. 29. Walter Hans Grimm das, 7 Mt. 8 Jg. 30. Emma Bertha Johanna Ott zu Tonndorf, 2 Mt. 1 Jg. 31. Martha Frieda Otto zu Alt-Nahlstedt, 8 Mt. 25 Jg. Ernst Friedrich Nikolai Amandus Carlson zu Hünshenfelde, 4 Mt. 22 Jg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Sachen, betr. die Zwangsversteigerung des im Grundbuch von Langstedt Band I Blatt 34 auf den Namen des Hofbesizers **Adolph Bornemann** eingetragenen Grundstücks (Wühlengeweise) ist auf Antrag des betreibenden Gläubigers der Termin zur Versteigerung auf **Dienstag, 21. November 1893, Vormittags 10 Uhr** und zur Verkündung des Zuschlagsurtheils auf **Freitag, 24. November 1893, Vormittags 10 Uhr** verlegt.
Im Uebrigen wird auf die diesseitige Bekanntmachung vom 18. Juli d. 38. hingewiesen.
Ahrensburg, 9. September 1893.
Königliches Amtsgericht.

R. Kaiser,
Ahrensburg,
Hotel „Stadt Hamburg.“
Sprechstunden für
Zahnoperation u. Technik
Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch wiederholt darauf hingewiesen, daß der hiesige Herbstmarkt mit Genehmigung des Provinzialrats **dauernd auf den 1. Mittwoch im November** verlegt ist und in diesem Jahre auf **Mittwoch, den 1. November** fällt.

Ahrensburg, den 15. September 1893.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Öffentliche Versteigerung.

Am **Donnerstag, 21. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr** werde ich in **Harksheide** auf der Landstelle des Joch. Kummerfeld **1 Parthie Roggen, Weizen, und Buchweizen, sowie ein Arbeitspferd** meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Ahrensburg, den 18. September 1893.
Der Gerichtsvollzieher.
Ed. Meyer.

Probsteier Saatroggen

1 Jahr geerntet, **Prima-Waare**, hat zu verkaufen
Braak. F. Wriggers.

!! Delicatessen !!

Hohen Schinken im Auschnitt, Mettwurst, geräuch. u. gekochte Hummer, Kronen, Sardinien in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig zc. zc.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinbera.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt:

Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, Es-Bouquet, Rose, Veilchen, Seliotrop, Nlang, Nlang, Moschus u. andere.

Pomaden:
Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Klee, Seifen, Mundpillen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Zur Anfertigung von **Pferdegeschirren** und **Polster-Arbeiten** sowie zur **prompten Ausfertigung von Reparaturen** empfiehlt sich
L. Leonhard,
Sattler u. Tapezier.
Ahrensburg, am Rondeel.

Briefbogen und **Postkarten** mit Ansichten von Ahrensburg sind vorrätzig in
E. Ziese's Buchhdlg.,
Ahrensburg.

Am 20. und 21. Oktober 1893.
Grosse
Verloosung von Gold- und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90 % baar garantirt
sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.
Original-Loose à 1 Mk., 11 Stück für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkauf der Loose betraute Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.
Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme.

Verloosungs-Plan.

Gew.	Werth	baar
1 a	50 000	45 000 Mk.
1 a	25 000	23 500 "
1 a	10 000	9 000 "
2 a	5 000	9 000 "
3 a	4 000	10 800 "
4 a	3 000	10 800 "
5 a	2 000	9 000 "
10 a	1 000	9 000 "
20 a	500	9 000 "
50 a	300	13 500 "
100 a	200	18 000 "
200 a	100	18 000 "
300 a	50	13 500 "
500 a	20	9 000 "
1000 a	10	9 000 "
4000 a	5	18 000 "

6197 = 259 000 baar 233,100 Mt.

Heinr. Westphal, Schuhmachermeister.
Ahrensburg, Manhagener Allee.
Erlaube mir mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug** in Erinnerung zu bringen.
Außerdem halte ich **großer Auswahl auf Lager:**
Radfahrerschuh, Turnschuh, Gummi-Schuh, Lastingschuh, Ballschuh, Hans-Schuh, Cord- u. Plüschschuh, Pantoffeln ohne Ledersohlen.
Kinderschuh und Stiefeln in allen Sorten.

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt parfam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zufüge zum Kaffe aufmerksamer gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmuckhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zufüge ist anerkannter Maßen der Antiker Cichorien von **Dommerich & Co.** in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 gr. Packeten zu 10 Pfg. und in 250 gr. Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist.

Sterbekleider

jeder Größe stets vorrätzig bei
Frau H. Gosch.

Künstliche Düngemittel
Thomasphosphatmehl,
Kainit, Superphosphat zc.
empfiehlt
Ahrensburg. E. Pahl.

Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.
Dampfbetrieb: 650 Pferdekräft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorrätzig.

Die reichhaltigste und gediegenste **Unterhaltungs-Beilage!**
Illustrirte Ottav-Beiste
von **Heber Land & Meer.**
Preis pro Heft 1 Mark.
Preis pro Jahr 12 Mark.
Alle 4 Wochen erscheint ein Heft von circa 140 Großformat-Beiten.
Preis pro Heft nur 1 Mark.
Dient Unterhaltung und Beförderung in angenehmer Form zur Abwechslung, ist unerreicht hinsichtlich der Fülle des Gebotenen, der Beistellung des Inhalts.
Prächtige Illustrationen, herrliche Kunstbelegungen.
In das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.
Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus
G. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Tafelglas und Glas-Dachpfannen
en gros & en detail
empfiehlt
Ahrensburg, Hamburger Chaussee. Heinr. Au.

Zur Anfertigung künstlicher **Zähne und Gebisse**, sowie zum Reinigen n. **Pombiren** bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann **E. Pahl** in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinsfeld.

Geld und Zeit ersparen alle Diejenigen, welche bei **Stellungsuchen, Häuser, Güter, Geschäfts-zc. Käufen u. Verkäufen**. Man wendet sich zu diesem Zwecke an die **Zentral-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen** von **G. L. Daube & Co.** (gegründet 1864), welche diese **Chiffre-Annoncen** sogleich nach Eingang an die **bestgeeigneten** Zeitungen befördert und die einlaufenden **Offertbriefe gebührenfrei** stets **am Tage des Eingangs** dem Auftraggeber zusetzen.
Billigste Bedienung. Gewissenhafte Rathsertheilung.
Bureau in **Hamburg.**

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver 5 bis 75 M. (Specialität).
Luftgewehre (schönes Geschenk) für Bolzen u. Kugeln 5 bis 35 M.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. v. 14 M.
Centralfeuer-Doppelflinten in im Schuss M. 24.— bis M. 26.—
Garantie, Umtausch gestattet.
Nachnahme oder Vorausbezahlung.
Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Wochen-Bericht.
Sa. Berg, 15. Septbr.
Not rung
der zur Preisbestimmung, gewählten Kommission vereinigt Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.
Hof- und Meier's-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Zehn
Wöchentlich frische Lieferungen. 125 Mt. 118—120
1. Qualitäten nach hiesiger Wance. 105—115
2. Qualitäten 90—100
fehlerrichte Hof- u. Meier's-Butter. 85—90
Schleswig. und Holfst. Bauer. 85—90
Galtische und ähnliche 95—100
Finnländische
Amerikanische

Frei...
er doch...
der Alten...
er die h...
seiner fre...
Er zog in...
die gar n...
nur Reise...
Zeit...
ihren Weg...
Frau Da...
Witte zu...
der Ferien...
Aber i...
Aufenthal...
Wie...
vermissen...
eigenen...
Auch...
famleben...
Geglied...
Zunehm...
und getri...
nun war...
Sie war...
Doch täg...
stark Lie...
wird